

Schutzgebiete in Nord- und Ostsee

Greenpeace-Felsen für den Meeresschutz

Im Sommer 2008 versenken Greenpeace Aktivisten in einem der insgesamt zehn deutschen Meeresschutzgebieten des Natura 2000-Netzwerkes, dem "Sylter Außenriff", tonnenschwere Felsen. Die Steine sollen das dort vorkommende seltene Steinriff und seine Meereslebewesen vor der Zerstörung durch die Grundschleppnetzfisherei schützen. Nachdem in einem Seegebiet von 160 Quadratkilometern Größe 320 Granitfelsen versenkt sind, stoppt die Bundesregierung die Aktion per Untersagensverfügung.



Greenpeace Aktion auf der Nordsee, August 2008, © Fred Dott/Greenpeace

Grund der Aktion: Die Bundesregierung hat über vier Jahre versäumt, das Schutzgebiet vor Zerstörung zu schützen. Zwar meldete Berlin bereits 2004 über 30 Prozent der deutschen Nord- und Ostsee als Teil des Schutzgebietsnetzwerkes Natura 2000 nach Brüssel. Doch dieser Schutz bestand lediglich auf dem Papier und tagtäglich wurden im Sylter Außenriff Millionen Meeresorganismen durch den nach wie vor erlaubten Sand- und Kiesabbau und die zerstörerische Grundschleppnetzfisherei getötet. Auch für den Schutz der in dem Gebiet vorkommenden einzigen heimischen Walart, der Schweinswale, passierte nichts. Erst mit dem Ausbringen der Greenpeace-Felsen wurde ein fischereifreier Bereich geschaffen, der mit dem Vermerk "zahlreiche große Steine" auch in der aktuellen Seekarte der deutschen Bucht zu finden ist.

Untersuchungen in der Tiefe

Einmal jährlich finden an den im Sylter Außenriff ausgebrachten Steine meeresbiologische Untersuchungen statt. Zum einen wird der Bewuchs der Steine fotodokumentarisch erfasst, zusätzlich werden Meeresbodenproben im unbefischten Nahbereich der Steine und in einem befischten Gebiet genommen.

In einer Langzeitstudie soll erkundet werden, wie sich die Artenzusammensetzung des unbefischten Bereiches im Vergleich zum befischten Bereich verändert. Unabhängige Meereswissenschaftler¹ gehen davon aus, dass sich die Artenzusammensetzung im Schutzgebiet positiv verändert, weg von den aassfressenden, anspruchslosen Arten, hin zu spezialisierten Arten, die sich gegenüber äußeren Störungen, wie der Fischerei empfindlich zeigen. Gleichzeitig soll eine Referenzfläche geschaffen werden, in der der Ursprungszustand der Nordsee gezeigt werden kann. Zur Zeit gibt es in der gesamten Nordsee eine solche Fläche nicht!



Greenpeace-Tauchteam im Sylter Außenriff, Juni 2011, © Wolf Wichmann, Greenpeace

¹u.a.: Stolton & Dudley (2010) Arguments for Protected Areas: Multiple Benefits for Conservation and Use, Earthscan London, UK

Aktuelle Entwicklung

Im Juni 2011 hat die Bundesregierung ihre Vorschläge für die Fischereibeschränkung in den Natura 2000-Gebieten vorgestellt. Eine Arbeitsgruppe aus Wissenschaftlern des Umweltministeriums und des für die Fischerei verantwortlichen Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz hat mehr als zwei Jahre an den Vorschlägen gearbeitet. Allerdings konnte man sich bis zum Schluss nicht auf ein gemeinsames Papier einigen. Erneut wird deutlich, wie gering die Wertschätzung für den Schutz der Meeresnatur in Deutschland ist. So sieht einer der Vorschläge vor, in lediglich der Hälfte des Schutzgebietes Sylter Außenriff die zerstörerische Grundschleppnetzfisherei zu verbieten. Und das Fischereiministerium schlägt vor, die Stellnetze, die für den Tod vieler Schweinwale verantwortlich sind, mit so genannten Pingen auszurüsten. Diese Pinger produzieren Unterwasserlärm und sollen die Schweinwale von den Netzen vertreiben. Wissenschaftler bezweifeln die Wirksamkeit dieser Pinger². Zudem besteht die Gefahr, dass die Schweinwale aus dem eigens für sie eingerichteten Schutzgebiet vertrieben werden.

Die Reform der EU-Fischerei

Zurzeit wird die Gemeinsame Fischereipolitik der EU reformiert. Die Reform soll im Januar 2013 abgeschlossen sein. Jetzt bietet sich die Möglichkeit, die europäische Fischerei nachhaltig zu gestalten. Das drängendste Problem: Es gibt zu vielen Fangschiffe mit zu großen Netzen, die einer schwindenden Fischressource nachstellen.

Die EU-Kommission geht davon aus, dass fast 90 Prozent der Speisefischbestände in den Gemeinschaftsgewässern überfischt sind oder kurz davor stehen.

²u.a. Teilmann et al. (2005) Reactions of captive harbour porpoises to pinger-like sounds. *Marine Mammal Science*; Cox et al. (2001) Will harbour porpoises habituate to pingers? *Journal of Cet. Res. and Management*

Greenpeace fordert....

- ... den Abbau der Überkapazitäten der europäischen Fangflotten.
- ... „dass die Fischfangquoten nicht höher sein dürfen, als es die Wissenschaft empfiehlt.
- ... die Einrichtung eines Netzwerkes von Schutzgebieten, in denen die zerstörerische Fischerei verboten ist.
- ... die Gesetze der EU-Fischereipolitik konsequent umzusetzen und zu kontrollieren. Verstöße müssen mit empfindlichen Strafen geahndet werden.

Lesetipps

Unter...

http://www.greenpeace.de/themen/meere/kampagnen/die_reform_der_eu_fischereipolitik/

... finden Sie weiterführende Informationen zur aktuellen Greenpeace-Meereschutzkampagne und zur Reform der EU-Fischereipolitik.

Unter anderem die Hintergrundinformationen:

- "Reform der Gemeinsamen Fischereipolitik der EU (GFP)", April 2011
- "Eine Atempause für die Meere", Factsheet, Greenpeace, April 2011
- "Wie Afrika Europa ernährt", Factsheet, Greenpeace, April 2011
- "Spanien: Meister der Überfischung", Report, Greenpeace, April 2010
- "Sea...the future for European fisheries", Greenpeace submission: CFP-reform, December 2009
- Internetseite des Bundesamtes für Naturschutz: www.habitatmare.de